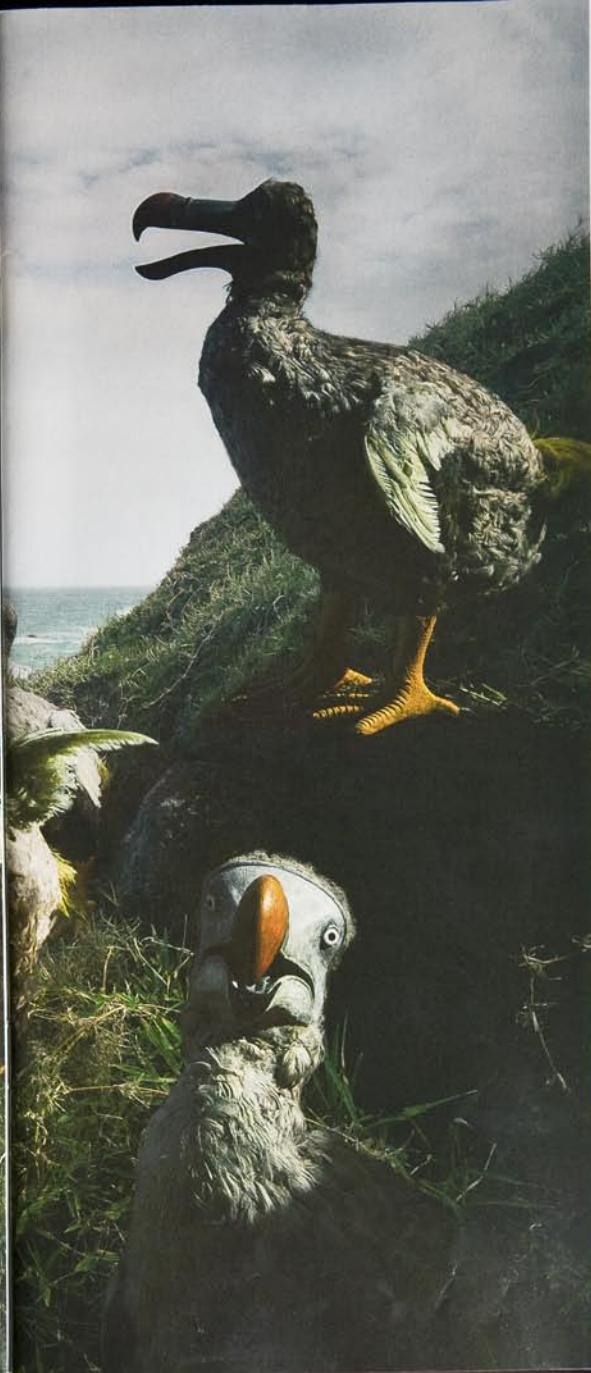


# Die Rückkehr der Dodos

Der Dodo, diese flugunfähige Riesentaube, galt lange Zeit als Tollpatsch, der ob seiner Dummheit zu Recht ausgerottet wurde. Heute liegt der dicke Vogel im Trend. Er hält nicht nur in den Kinderzimmern Einzug, sondern wurde auch auf seiner Heimatinsel Mauritius wieder gesichtet. Doch war es der echte Vogel?

EIN BERICHT VON PETER A. KROBATH MIT FOTOS VON HARRI KALLIO



Die Aufnahmen sind eine Sensation. Erstmals in der Geschichte der Naturfotografie ist es geglückt, die legendären Dodos in freier Wildbahn aufzunehmen. Dodos auf dem dunklen, mit Sonnenflecken gesprenkelten Boden des tropischen Urwalds ihrer Heimatinsel Mauritius. Dodos auf Steinen inmitten eines Wildbaches, kurz davor, mit einer Kralle die Wassertemperatur zu prüfen. Dodos, die sehnsüchtig aufs Meer blicken. Dodos, die schwerfällig watscheln vor einem Menschen Richtung Unterholz flüchten.

Endlich Fotos von diesen großen, seltsamen Vögeln! Das Herz aller Dodo-Freunde schlägt bei solchen Bildern gewiss höher. Nur das Hirn spielt nicht mit. Früher oder später wagt es einen kleinen Einwand, der die ganze Freude jäh trübt: Wie konnte hier jemand Tiere ablichten, die eine geraume Zeit vor der Erfindung des Fotoapparates ausgestorben sind? Der Blick wird genauer und entdeckt den maskenhaften, immer gleichen Gesichtsausdruck der einen Meter großen Taubenvögel. Nein, es lässt sich nicht mehr länger verheimlichen. Auch wenn die Fotos echt sind, die Dodos sind es nicht.

## Zweimal so groß wie ein Schwan

Der finnische Fotodesigner Harri Kallio lässt in seinen Bildern die Inszenierung, die Täuschung durchaus erkennen. Im Bildband „Der Dodo auf Mauritius“ (Gewinner des European Publishers Award For Photography 2004, Edition Braus, Wachter Verlag) liefert er die Bauanleitung seiner beiden rekonstruierten Models gleich mit. Knochen aus Aluminium, verstellbare Feder- und Bremsscharniere als Gelenke, Muskeln aus Draconfasern und Baumwollfäden, mit Latex überzogen. Nicht in einem Genlabor, sondern in einer einfachen Kellerwerkstatt begann die Wiederbelebung des Dodo. Doch an welchen Vorbildern orientierte sich Kallio? Wie viel weiß man eigentlich vom Aussehen dieser im 17. Jahrhundert ausgerotteten Tiere?

Ein Fuß mit vier kräftigen Zehen im British Museum, ein geierartiger Schädel in Kopenhagen, ein Fuß und ein Kopf in Oxford, ein später aus den Knochen verschie-





☐ DER DODO IST DA Vom Fotokünstler Harri Kallio 2002 an Originalschauplätzen auf Mauritius in Szene gesetzt, dürfen Dodos wieder mit ihren Flügeln winken und durch den Wald spazieren.

denen Exemplare zusammengesetztes Skelett im Museum in Durban (Südafrika), etliche 2.000 bis 3.000 Jahre alte Knochen und andere Überreste, die am 28. Oktober 2005 in einem Sumpf auf Mauritius gefunden wurden (siehe Kasten) und noch ausgewertet werden müssen – das ist alles, was vom tatsächlichen Dodo blieb. Dazu noch einige Zeichnungen und Augenzeugenberichte.

„Dort gibt es einen Vogel, den wir Walg-vogel nannten, zweimal so groß wie ein Schwan“, schrieb Admiral Jacob Cornelius van Neck 1598 in seinem Bordbuch, dem ältesten Zeugnis über den Dodo *Raphus cucullatus*. „Der Kopf war groß und mit einer Art Membran überzogen, die einer Kapuze ähnelte ... der hintere Teil des Körpers war sehr fett ... seine Beine waren eher dick als lang.“ Damals, vor über 400 Jahren, er-

reichten die holländischen Seefahrer auf dem Weg nach Ostindien die kleine Insel Mauritius im Indischen Ozean. Zurückgekehrt berichteten sie von dem dort lebenden „widerlichen Vogel“: flugunfähig, rund und unansehnlich mit seinen kurzen Beinen und dem dicken Rumpf, unbeholten und lächerlich mit den winzigen Flügelstümpfen und seinem riesigen Hakenschnabel im nackten Gesicht und überdies mit einem Fleisch, das „immer ungenießbar wird, je länger man es kocht“. Was aber nicht für alle Teile galt: „Besonders das Brustfleisch ist fett und essbar und so reichhaltig, dass manchmal drei bis vier Drontes ausreichen, um hundert Seeleute zu verpflegen.“

Mauritius wurde für zahlreiche Schiffbesatzungen zur beliebten Proviantinsel. Und selbst die, die den flugunfähigen Riesenvogel

mit dem dümmlichen Gesichtsausdruck auf der Speisekarte verschmähten, erschlugen ihn – aus purem Übermut. Anscheinend hatten die Dodos in den feuchten, buschreichen Wäldern der Insel jahrtausendlang keinen natürlichen Feind. Also begegneten sie Menschen ohne Angst: „Nicht nur diese, sondern auch alle anderen Vögel waren so zahm, so dass man sie mit dem Stock erschlagen oder mit der Hand fangen konnte.“

Da die Dodos auf ihrer Insel nichts zu fürchten hatten, brauchten sie keine Verstecke für ihren Brutplatz. Und so wurden auch die Eier leichte Beute der Seefahrer und der von ihnen eingeschleppten Schweine, Katzen und Ratten. Kaum hundert Jahre nach seiner Entdeckung war der Dodo ausgestorben. Auch die Exemplare, die als Souvenir nach Europa mitgebracht wurden,

blieben nie lange am Leben. Eine Züchtung gelang niemandem.

„Das Tier rannte nicht mehr, es watschelte schwerfällig. Mittlerweile war es dabei zu erblinden. Sein Verdauungssystem streikte. Dieses eine leibhaftige Exemplar aber war noch am Leben. Dann kam ein Morgen im Jahre 1667, an dem es noch vor Tagesgrauen unter einem kalten Steinsims am Fuße eines der Schwarzfussfelsen Zuflucht vor einem heftigen Regenguss suchte. Es neigte den Kopf und presste ihn an den Körper, plusterte sich auf, um den Wärmeverlust gering zu halten, stierte in stillem Trübsal vor sich hin. Es wartete. Weder es selbst noch sonst irgendjemand wusste, dass es das letzte Dodoexemplar auf der ganzen weiten Welt war. Nach dem Regenguss öffnete es nicht mehr die Augen.“ – Mit viel Pathos schildert Autor David Quammen die möglichen letzten Stunden des letzten Dodo. Sein Buch heißt „Der Gesang des Dodo“. Wie er darauf kommt, bleibt ein Rätsel. In den Augenzeugenberichten ist nur an einer Stelle von vokalen Fähigkeiten des Vogels die Rede: Sein Schrei soll dem junger Gänse geähnelt haben.

„As dead as a dodo“, sagen die Engländer heute noch, wenn etwas unwiderruflich vorbei ist. Ausgestorben für immer und

## Dodos im Massengrab: Spektakulärer Fund auf Mauritius

Am 28. Oktober 2005 machte ein holländisch-mauritisches Forschungsteam eine sensationelle Entdeckung: jede Menge Überreste von Dodos. Das Alter der Knochen wird auf 2.000 bis 3.000 Jahre geschätzt. Dieser Fund ermöglicht eine Rekonstruktion der Welt des Dodo, wie sie sich den ersten Europäern auf Mauritius präsentierte, die sich umgehend an die Ausrottung des Vogels machten. Noch nie zuvor wurden an einem Ort so viele Überreste des Dodo gefunden. Damit wird erstmals eine umfassende wissenschaftliche Erforschung des *Raphus cucullatus* möglich. Das fossile Material wurde auf Mauritius im Mare aux Songes ausgegraben, einem tief liegenden Sumpfgebiet im trockenen südöstlichen Teil der Insel. Bis dato wurden über 700 Knochen entdeckt. Alle Kno-

chen wurden in einer Schicht aufgefunden und lassen daher auf ein Massengrab schließen. Dabei auch Überreste von Dodo-Küken und der überaus seitene Teil eines Vogelschnabels, von denen nur einige wenige weltweit existieren. Außerdem fanden sich Knochen von anderen ausgestorbenen Vogelarten, Riesenschildkröten und einer Baby-Riesenschildkröte. Obwohl im 19. Jahrhundert einige Dodo-Knochen im Mare aux Songes gefunden wurden, wurde die Fundstelle vorher nie unter geologischen und ökologischen Gesichtspunkten erforscht. Diese Art der Nachforschung ist nötig, um die Landschaft und die ursprüngliche Vegetation des Gebiets zu rekonstruieren und festzustellen, ob die Tiere etwa bei einer Naturkatastrophe in so großer Zahl ums Leben gekommen sind.



☐ VORBILD UND NACHBILD Die Überreste von Dodos (kleine Bilder im Kasten) dienten Harri Kallio als Vorlage für die Rekonstruktion seines Dodo, der am Foto (u.) gar als ganze Schar inszeniert wird.

ewig. Nicht besser erging es anderen endemischen Vögeln wie dem Einsiedler auf der nahe Mauritius gelegenen Insel Rodriguez, den Moas und Huais auf Neuseeland, den Elefantenvögeln auf Madagaskar. Doch der Drontenvogel wurde im Laufe der Zeit zu einem Sinnbild, zu einem Symbol für den rücksichtslosen Umgang des Menschen mit der Natur, für den mittlerweile allgegenwärtigen Artenschwund und insbesondere für das Verschwinden von Inselarten.

Dass der Dodo nicht vergessen ging, verdankt er vielleicht dem auflagestärksten Kinderbuch aller Zeiten: „Alice im Wunderland“ (erschienen 1865 in London). Der Autor Lewis Carroll und sein Illustrator John Tenniel verschafften dem *Raphus cucullatus* einen Platz in der Weltliteratur. Seine Popularität hält weiterhin an. Maler,







☐ DIE DODO-INSEL. Bereits hundert Jahre nach ihrem Aussterben waren Dodos auf Mauritius ganz vergessen. Als englische Naturforscher Ende des 18. Jahrhunderts nach ihren Spuren suchten, bezweifelten die Bewohner, dass ein solcher Vogel je gelebt habe. Zwischen 1598 und 1710 war die Insel niederländisch, dann kamen die Franzosen, die sie im Jahre 1814 den Engländern übergeben mussten. 1968 erlangte Mauritius die Selbstständigkeit.

Musiker, Dichter und Comiczeichner wenden sich dem Dodo und seinem Schicksal zu, er erscheint auf Bildschirm, Leinwand und T-Shirt und wird in jeder Form vermarktet, als Stofftier, Statue und sogar als Grabmal. Der seltsame Vogel von Mauritius liegt im Trend und läuft sogar den Dinosauriern in den Kinderzimmern den Rang ab.

Dodos Ruhm hatte bereits im 17. Jahrhundert einen Höhepunkt: Im goldenen Zeitalter der niederländischen Malerei stand er in vielen Bildern für Exotik, Kuriosität, paradiesische Zustände und natürlich auch

für die überseeische Präsenz der Nation. Die Erzählungen der heimgekehrten Seefahrer von dem merkwürdigen Geschöpf hatten schon großes Interesse geweckt. Als dann 1627 der erste lebende Dodo nach Holland kam, wurde er als ein Wundertier angestaut. Der Maler Savery stellte ihn auf einem Gemälde dar, das die Bezauberung der Tiere durch Orpheus veranschaulicht (das Bild landete übrigens in Wien, in der Galerie des Belvedere).

Was ein Star ist, sollte in der westlichen Welt nicht allzu fett ins Rampenlicht wat-

scheln. So wurden in den letzten Jahrzehnten Stimmen laut, dass der Dodo eigentlich schlanker sei als auf den meisten Abbildungen. Den europäischen Künstlern hätten für ihre Zeichnungen und Gemälde Exemplare Modell gestanden, die während der langen Überfahrt nach Europa in düsteren Schiffsrumpfen allzu reichlich gemästet wurden. Dass die Augenzeugenberichte von Tieren erzählen, die „ihre Bäuche über den Boden schlepten“, wird von diesen Dodo-Reformern gerne ignoriert.

### Dodos bringen zum Lachen

„In der Verschlankung des Dodo bestätigt sich auch ein bisher ungeschriebenes naturschutzideologisches Gesetz! Das ‚Law of Dodo‘ oder die ‚Lex Dodo‘ besagt, dass die vom Naturschutz privilegierten Geschöpfe – auch wenn sie zuvor Ausbunde von Hässlichkeit und Grundlage von Schimpfwörtern waren – immer schöner werden“, schreibt Georg Menting in seinem kritischen Essay „Trauern um Dodo – Öko-Mythen um ei-



☐ OHNE JEDE SCHEU Seefahrern des 16. Jahrhunderts dürfte sich der Dodo in etwa so präsentiert haben: Den Federviehern waren Menschen als Feinde unbekannt. Das war ihr Untergang.

### Wieder gefundene und neu entdeckte Arten verblüffen die Wissenschaft



Manches Verschwundene taucht wieder auf. Das ist nicht nur in den eigenen vier Wänden so, sondern auch in der freien Natur. Auch dort kann man das eine Tier oder die andere Pflanze aus den Augen verlieren. Und vergehen dann, sagen wir, 24 Jahre ohne ein Wiedersehen, wie bei der Riesen-Rappenantilope (re. im Bild), gilt das Lebewesen längst als verloren,

spricht ausgestorben. Umso größer die Freude, als heuer im Februar Berliner Forscher in Angola die Riesen-Rappenantilopen ausfindig machten. Mit Hilfe von „Fotofallen“, die sie bei Salzeckensteinen installierten. Die Tiere sind nicht nur durch den Bürgerkrieg gefährdet, ihre bis zu 1,65 Meter großen Hörner gelten als besondere Jagdtrophäe.

Ebenso überraschend tauchte letzten Dezember der lange verschollene Paradiesvogel wieder auf. Ein internationales Team war zur Arten-Katalogisierung in den abgeschiedenen Foja-Bergen im westlichen Teil der Insel Papua unterwegs. Neben allerlei Neuem (20 bislang unbekannte Froscharten, vier Schmetterlinge) stießen die Forscher in diesem größten ursprünglichen tropischen Regenwald Asiens auch auf das Brutrevier des Berlepschen Strahlenparadiesvogels. Dieses schöne Tier, das vor über hundert Jahren in Indonesien gefangen worden war, galt seitdem als verschollen.

Wächst die Artenvielfalt dieser Erde proportional zur Anzahl der Biologen? Manchmal scheint es so. Nachdem Forscher im Jänner zwei Wochen lang des Saba-Atoll 250 Kilometer südlich von Puerto Rico genauer in Augenschein genommen haben, gilt es nun als der vermutlich vielfältigste Unterwasser-Lebensraum im Atlantik. Waren dort bisher gerade einmal 35 Fischarten bekannt, sind es nun 200. Unter anderem entdeckten die Taucher zwei neue Arten des Meergrundel-Fisches, eine rosafarbene und eine weiße.

nen Symbolvogel des Naturschutzes“ zur aktuellen Revidierung des Dodobildes.

Wie hat Dodo nun wirklich ausgesehen? Auf Mauritius selber weiß das auch niemand. Bereits hundert Jahre nach seinem Aussterben war er ganz vergessen. Als englische Naturforscher Ende des 18. Jahrhunderts seine Spuren suchten, bezweifelten die Bewohner, dass ein solcher Vogel je gelebt habe. Zwischen 1598 und 1710 war die Insel in niederländischem Besitz, dann kamen die Franzosen, die sich wiederum nach einer kurzen Seeschlacht im Jahre 1814 den Engländern geschlagen geben mussten. 1968 erlangte Mauritius die Selbstständigkeit.

Die offizielle Sprache ist heute die englische, die im Alltag von den meisten benutzte ist Morisyen, eine Kreolsprache, die auf dem Französischen basiert. Mit 1,2 Millionen Einwohnern gehört die 1.860 km² große Insel zu einer der am dichtesten besiedelten Regionen der Welt. Etwa zwei Drittel der Einwohner stammen vom indischen Subkontinent. Die überwiegende Mehrheit der

übrigen Bevölkerung sind so genannte Kreolen (ehemalige Sklaven aus Afrika und Madagaskar, mit anderen Gruppen, vor allem Europäern, vermischt).

Vor der Ankunft von Siedlern war die Insel vollständig von dichten tropischen Wäldern bedeckt. Heute ist nur noch ein Prozent der ursprünglichen Wälder erhalten, und nur ein sehr kleiner Teil davon ähnelt der Natur, die den Dodo umgeben haben mag. Der Fotokünstler Harri Kallio hatte einige Mühe, Stellen zu finden, die noch aussehen wie im frühen 17. Jahrhundert. Die Einwohner, die ihn mit seinen zwei Dodo-Modellen durch die Gegend wandern sahen, schenken ihm ein breites Lächeln. Denn der Dodo ist in Mauritius mittlerweile wieder allgegenwärtig – als Wappentier.

#### Der Dodo im Internet:

Dodo: <http://de.wikipedia.org/wiki/Dodo>  
Harri Kallio: [www.harrikallio.com](http://www.harrikallio.com)  
Alle Links zum Anlicken: [www.universum.co.at](http://www.universum.co.at)

### Bücher zum Thema



Der Dodo ist tot, es lebe der Dodo! Der finnische Fotokünstler Harri Kallio hat es geschafft, das ausgestorbene Riesen-



federvieh wieder zu beleben. Mit einer Rekonstruktion bringt er den Dodo wieder in seine ursprüngliche Heimat zurück, dokumentiert aber in dem Buch gleichzeitig die Geschichte der toten Vorfahren des Dodo, den er sich gebastelt hat.

„Der Dodo auf Mauritius. Die Wiedergeburt eines ausgestorbenen Vogels“, von Harri Kallio, 122 Seiten, Edition Braus, € 41,90

„Lost World“ heißt die eigenwillige Kolumne von Michael Bywater im britischen „Independent on Sunday“, in der er verschwundene Dinge einfängt und unvergessen macht. Die versammelten Essays hat Bywater zu einem Buch ausgeweitet, einer skurrilen Sammlung, deren Titelblatt der Dodo als prominenter Vertreter ausgestorbener Schätze zielt.

„Lost World. What have we lost & Where did it go?“ in englischer Sprache von Michael Bywater, Granta Books, 256 Seiten, € 13,90

[www.universum.co.at](http://www.universum.co.at)



NATURWUNDER mit einem Mausclick